

## AHMAD – Computerspezialist (2016)

**Ahmad ist ein stiller, freundlicher Mann. Einer, der lieber im Hintergrund steht und anderen den Vortritt lässt. Er in Damaskus mit sechs Geschwistern großgeworden. Der Krieg hat alles zerstört: die Sicherheit und die Aussicht sein IT-Studium zu beenden. 2012 eröffnete Ahmad ein Computergeschäft. Zwei Jahre läuft alles gut, doch dann vernichtet der Krieg auch diese Hoffnung. Seine einzige Chance: Das Land zu verlassen und für seine Familie woanders eine neue Existenz aufzubauen. Der Abschied von seiner Frau und seiner einjährigen Tochter fällt ihm sehr schwer. Er verspricht, dass sie sich bald wiedersehen. Hier angekommen steht Ahmad, wie tausende andere Flüchtlinge, vor den Toren eines neuen Lebens. Eines, das mit Warten und mit Anträgen beginnt – und mit viel Geduld. In der Großunterkunft teilt er sich mit vier anderen Flüchtlingen ein Zimmer. Er kommt dort nicht zur Ruhe, sein Asthma verschlimmert sich.**

Als er im Juni 2016 zu Ingeus kommt, wirkt er übermüdet und völlig erschöpft. Dennoch kommt Ahmad stets pünktlich in den Unterricht und zu den Einzelgesprächen. Er klagt nicht, er bemüht sich sehr, ist immer freundlich - doch man spürt, er ist mit seinem Herzen woanders. In unseren Einzelgesprächen, die wir meist in Ruhe und abseits von Bürohektik führen, entsteht Vertrauen. Ahmad öffnet sich und spürt, dass er hier mit seinen Sorgen und Nöten echte Unterstützung erfährt. Eines Tages reicht er mir kommentarlos ein Papier – ein Arztbericht der Ärztekammer in Syrien: Seine 2-jährige Tochter leidet unter einer seltenen, unheilbaren Erbkrankheit mit neurologischen Ausfällen. Seine Frau bestätigt, dass ihr Mädchen die Augen nicht mehr öffnen kann. Die Ärzte in Damaskus raten dringend, das Mädchen außer Landes zu bringen, da eine Behandlung in Syrien wegen fehlender Versorgung nicht möglich ist.

Jetzt wird klar, mit welcher außerordentlichen Belastung Ahmad jeden Tag zu kämpfen hat und dass wir schnell handeln müssen. Seine monatelangen Anstrengungen, über einen Anwalt in der libanesischen Botschaft ein Visum zu beantragen, scheitern. Er fragt sich, ob er seine Familie jemals wiedersehen wird. Ahmad ist verzweifelt und ohne Hoffnung. Wir führen ein langes Gespräch. Auch über die schönen Seiten des Lebens. Und wir entwerfen einen gemeinsamen Plan. Die nächsten Schritte, die er gehen muss – und Aufgaben, die ich als sein Coach übernehme. Am Ende des Gesprächs glimmt ein erster Hoffnungsschimmer in seinen Augen. Unsere Abmachung: „Gemeinsam schaffen wir das!“

Eine neue Existenz aufbauen kann nur, wer seiner Kraft hat. Ahmad kümmert sich als erstes um sich. Er schläft bei Freunden. Wenn er nachts nicht schlafen konnte, sucht er tagsüber die Ruhe und Stille von Grünanlagen. Wir verlegen den Integrationskurs auf abends. Wir kümmern uns auch um das Visum und wenden uns an eine Adresse im Deutschen Bundestag. Dort in Berlin engagiert sich eine Politikerin und Bundestagsabgeordnete mit ihrem langjährigen Mitarbeiter, einem Arzt, für Menschen in schwerwiegenden Situationen. Der Arzt sieht gute Chancen für uns und nimmt sofort Kontakt auf zum Auswärtigen Amt auf, das sich kurz darauf bei der Botschaft im Libanon für die Zusammenführung der Familie einsetzt. Die Zusammenarbeit zeigt: Wenn alle mit anpacken, geht vieles leichter.

Uns zusammen mit der Unterstützung des Deutschen Bundestags für diesen Härtefall einzusetzen, war erfolgreich: Das Auswärtige Amt gewährte eine sofortige Beantragung des Visums für die Familienzusammenführung! Das Visum ist beantragt. Ahmad und seine Familie warten auf das Wiedersehen. Er kommt lächelnd in die Gespräche. Die Erleichterung ist ihm deutlich anzusehen. Bald gehen wir die nächsten Schritte an: Wohnungssuche für die Familie und seinen Wiedereinstieg in den Beruf.

Das glückliche Strahlen des Kunden haben wir fotografisch festgehalten und nach Berlin geschickt. Antwort aus dem Bundestag: „Ach wie schön! Danke für das Foto. Auch für uns geht in solchen Momenten gerade die Sonne auf ☺“